

Vorgehen im Warten

Was mich bewegt: ein Beitrag von Felix Gmür

Ist das nicht ein Widerspruch? Gibt es Bewegung im Aushalten? Mehrere biblische Lesungen in der Adventszeit erinnern uns an das Spannungsfeld von Ausharren und Voranschreiten. Aushalten ist angesagt, damals und auch heute: Kriege im Nahen Osten, Flüchtlingsströme, Zerstörung vieler natürlicher Ressourcen, Perspektivenlosigkeit. Wir sind als einzelne machtlos und müssen das aushalten. Zugleich lassen uns Schicksalsschläge im privaten Umfeld erstarren. Aushalten. Bis heute warten wir auf Heil, auf die Vollendung der Welt, auf die Wiederkunft Jesu Christi. Christsein heisst warten. Doch Warten bedeutet nicht, die Hände in den Schooss zu legen. An Weihnachten feiern wir, dass Gott wahrhaftig in Jesus Christus Mensch geworden ist. Er wirkt jeden Tag neu in seiner Schöpfung und begegnet uns. Momente des Heils sind möglich, jeden Tag: dort, wo einsame Menschen liebevolle Zuwendung erfahren, dort, wo Politikerinnen und Politiker sich für die Bewahrung der Schöpfung stark machen, dort, wo Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden, dort, wo Menschen für jene beten, die nicht mehr weiterwissen. Christinnen und Christen sind dazu berufen, im Warten voranzugehen und mitzugestalten. Dabei sind wir nicht allein, weil Jesus Christus verheisst: Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.

+Felix Gmür,
Bischof von Basel



Bild: zvg

Baghdad in My Shadow

Regisseur kommt zum Gespräch

London, kurz vor Weihnachten. Das Café Abu Nawas ist beliebter Zufluchtsort für mehrere Exil-Iraker. Der Dichter Taufiq entkam als Kommunist der Folter Saddam Husseins und arbeitet nun in London als Nachtwächter in einem Museum. Die willensstarke Amal studierte im Irak Architektur, doch ihre Diplome zählen im Exil nicht. Sie flüchtete vor ihrem gewalttätigen Ex-Mann und hilft nun im Café aus. Muhanad wiederum verliess Bagdad, um der Bedrohung zu entkommen, der Homosexuelle dort ausgesetzt sind. Doch auch vor seinen Freunden in London traut er sich nicht, offen zu seinem Liebhaber zu stehen. Sie alle holen die langen Schatten der Vergangenheit ein, als Taufiqs Neffe Naseer unter dem Einfluss eines islamistischen Predigers einen Anschlag auf das Café der «Gottlosen» plant.

Der 64-jährige Zürcher Regisseur Samir («Snow White», «Iraqi Odyssey») ist selbst in Bagdad geboren und wuchs als Kind irakischer Eltern in Schwamendingen auf. Er kennt die Situation des Exils aus eigener Erfahrung und verwebt die Schicksale seiner Figuren zu einem poetischen Gleichnis.

Das Kino Roxy in Romanshorn zeigt den Film am 12. Dezember um 19.30 Uhr. Im Anschluss an den Film gibt es ein Gespräch mit dem Filmautor Samir, dem poeta doctus unter den Schweizer Filmemachern. Es geht ganz unsentimental um Weihnachten, Migration in einer globalisierten Welt, die Rolle der Frau, Homosexualität und die interkulturelle Auseinandersetzung über den Sinn der Religionen.

Matthias Loretan

CSI-Mahnwache für Glaubensverfolgte

Vier Thurgauer Städte nehmen teil

Um auf Glaubensverfolgte in aller Welt aufmerksam zu machen, findet jedes Jahr Mitte Dezember in mehreren Schweizer Städten eine Mahnwache statt. Diese wird von der überkonfessionellen Menschenrechtsorganisation *Christian Solidarity International (CSI)* organisiert, in diesem Winter bereits zum achten Mal. Auch in Bischofszell, Weinfelden, Frauenfeld und Romanshorn treffen sich am 12. Dezember um 18 Uhr Menschen zu dieser friedlichen Kundgebung. «Wir werden eine halbe Stunde lang still an die Menschen denken, die in ihren Ländern für ihren christlichen Glauben verfolgt werden. Wir hängen uns dazu Plakate um und weisen auf einzelne Krisenherde wie Indien oder Nigeria hin. Auf diese Weise möchten wir für unsere Glaubensschwwestern und -brüder eintreten», erklärt Hansjörg Haller. Der ehemalige evangelische Pfarrer aus Hauptwil organisiert die Mahnwache als Ehrenamtlicher auf dem Grubplatz in Bischofszell. Im letzten Jahr,

Die CSI-Mahnwache findet am 12. Dezember von 18 bis 18.30 Uhr statt.



Bild: zvg

in dem der Anlass dort zum ersten Mal stattfand, hätten sich um die 30 bis 40 Personen daran beteiligt. «Das hat mich positiv überrascht. Ich hoffe natürlich, dass auch in diesem Jahr viele Menschen zu uns stossen», so der 68-Jährige. Nach der Mahnwache würden sich mit einigen der daran Teilnehmenden oft noch Gespräche über die Situation der Verfolgten ergeben. Hansjörg Haller engagiert sich, um den Glaubensverfolgten eine Stimme zu geben.

«Viele müssen aus ihrer Heimat flüchten. Es ist wichtig, dafür zu sensibilisieren und über die Schweiz hinauszuschauen», erklärt er. Dazu gehöre auch, sich nicht nur an einem einzigen Abend einzusetzen, sondern auch unter dem Jahr einen finanziellen oder anderweitigen Beitrag an die entsprechenden Organisationen in den jeweiligen Ländern zu leisten.

Sarah Stutte